

Gott sorgt für uns beim Durchzug durch die Wüste

Verkündigungsbrief vom 07.03.1999 - Nr. 8 - Ex 17,3-7

(3.. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 8-1999

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Durch den wunderbaren Durchzug durch's Schilfmeer hatte Israel seine Freiheit erlangt. Die Fesseln der ägyptischen Unterdrückung hatte Gott seinem Volk abgenommen. Unter Führung von Moses war man frei für eine neue Bindung an den Gott der Freiheit und Befreiung.

Jahwe wollte der König Israels schlechthin sein. An ihn sollte sich das Volk aus eigener Entscheidung ganz und gar binden. Denn dieser hatte seine Allmacht in der liebenden Sorge für sein Volk unter Beweis gestellt: Israel wurde von den zehn Plagen und Strafen Ägyptens bewahrt und zweitens aus den Wasserfluten des Schilfmeeres gerettet.

Die sich anschließenden Wunder in der Wüste Sinai sollten das Urvertrauen zu Gott festigen. Der Weg durch die Nüste unter der Führung des ewigen Herrschers und seines Stellvertreters Moses war mühsam, lang und entbehrungsreich. Aber im Bestehen von Nöten, Unsicherheiten und Drangsalen hätte Israel seine Treue und Liebe zu Jahwe unter Beweis stellen können.

Dazu ließ Gott die vielen Strapazen zu. Der Weg ins Gelobte Land ist und bleibt ein Weg durch die Wüste der Welt mit allen Hindernissen, die uns aufgestellt sind, damit wir sie mit Gottes Hilfe und Gnade überwinden und überspringen. Die Meinung, es müsse alles glatt und bequem gehen beim Zug durchs Land der Verbannung, ist unwürdig und egoistisch. Auch uns Christen ist kein kreuzloses Dasein im Exil der vorläufigen Welt verheißen. Israels Geschichte soll uns Mahnung und Warnung sein, daß wir nie an der wunderbaren Führung Gottes zweifeln und herummeckern.

Durch die wasserlose Wüste zog Israel entlang dem Golf von Suez. Nur wenige Rastplätze - die Oasen - waren vorhanden. Müde und durstig zogen die Auswanderer unter dem wolkenlosen Himmel durch die vegetationslose Steppe. Mit leeren Wasserschläuchen kamen sie nach Mara. Dort wollten sie ihren Durst stillen. Um so bitterer war ihre Enttäuschung, als sie entdeckten, daß das dortige Wasser salzig und deshalb ungenießbar war. Das Volk wurde unruhig und murrte.

Gott ließ durch Moses das ungenießbare Wasser trinkbar machen durch Hineinwerfen eines Holzstückes. Für diesen Vorgang gibt es keine natürliche Erklärung. Es handelt sich um eine wunderbare Tatsache. Später kam Israel in südwestlicher Richtung nach Rephidim. Wiederum ging das Wasser aus. Man beschwerte sich erneut bei Gott und Moses.

Beschwichtigende Worte halfen nicht. Moses war traurig über die Vergeßlichkeit und Undankbarkeit Israels. Für- bittend wandte er sich an Jahwe. Dieser erbarmte sich und ließ Moses mit dem Stab an einen Felsen schlagen. Der Stein zersprang und

eine frische Quelle spendete reichen Wassersegen. Sicher kann das Wasser zuvor vorhanden gewesen sein. Aber daß dies gerade an dieser Stelle war, wo Moses mit einem Stecken die vorhandene Quelle frei- legte, das war mehr als ein Zufall.

Es war ein persönliches Geschenk Gottes für sein Volk. Der Herr führte die Hand des Moses. Man wird an die Wunderquelle in Lourdes erinnert.

➤ Maria war die neue Mosesgestalt. Durch die Hand der kleinen Bernadette schenkte sie uns allen eine wunderbare Wasserquelle. Schon viele Menschen sind durch sie geheilt worden. Seit über 140 Jahren fließt das Wasser aus der Quelle der Grotte von Massabielle. Und das aus einer Stelle, von der Wünschelrutengänger zuvor festgestellt hatten, daß es an dieser Stelle keine Wasserquelle gäbe.

Dieses marianische Geschenk an die Pilger ist für uns wie ein Sakrament, das uns hinführt zum Wasser der Taufe. Hier handelt der dreifaltige Gott selbst an uns. Durch das Wasser, das über unsere Kopfhaut fließt, wurden wir getauft. Im Wasser und im Heiligen Geist haben uns Gott Vater und Gott Sohn die größte Wohltat unseres Lebens geschenkt. Wir waren zuvor Menschenkinder und wurden Gotteskinder. In der Taufe wurden wir dem dreieinen Gott geweiht und von ihm für immer gnadenhaft adoptiert.

Er hat uns zu übernatürlichen Adelskindern gemacht. Denn in der Taufe wurden wir aus Gott und von Gott neugeboren. Von da an haben wir einen ewigen Vater im Himmel, unseren Schöpfer. Jesus wurde als unser Erlöser von Sünde, Tod, Satan und Hölle unser Bruder. Und der Heilige Geist wurde unser Erleuchter. Er will für uns zum Vollender werden. Wir haben auch eine Mutter im Himmel. Wir wurden also ganz in die Familie und Gemeinschaft in Gott aufgenommen. So verdanken wir einem wunderbaren Geschenk Gottes unsere Gotteskindschaft.

Sie will uns jetzt in der Gnade heranreifen lassen hinein in die Anteilnahme an der ewigen Glorie, die Gott in sich selbst hat und uns schenken möchte. Möge in uns als Getauften die Sehnsucht nach dem ewigen, gelobten Land von Tag zu Tag stärker werden.

Israel fehlte in der Wüste nicht nur Wasser, sondern auch Brot und Fleisch. Auch dieses Verlangen hat Gott durch Moses und Aaron erfüllt, trotz der Vorwürfe und Anklagen des Volkes. Man fing Wachtelschwärme. Diese Zugvögel ließ Gott auf ihrem Flug nach Afrika über die Sinai-Insel, Palästina und Syrien Richtung Norden in großer Zahl in der Nähe des israelischen Lagers sich niederlassen, so daß man sie leicht einfangen konnte.

Beim Manna geht es um ein Produkt einer bestimmten Art von Schildläusen, die es auf Tamariskenbäumen produzieren. Es handelt sich um ein Naturprodukt. Der Schöpfer benutzte es am bestimmten Ort und zur festgesetzten Zeit, um sein Volk zu speisen. Auch das ist ein doppelter Vorgeschmack für jenes Brot und Fleisch, das wir Christen im Neuen Bund von Gott erhalten. In Gestalt von Brot empfangen wir kein Naturprodukt wie Israel, sondern in Gestalt der verwandelten Hostie schenkt uns der himmlische Vater den Leib und das Blut seines göttlichen Sohnes Jesus Christus.

Die Speise, mit der er uns ernährt, ist viel erhabener als die Speise im alten Bund. Der Sohn Gottes schenkt uns nicht irgend etwas, sondern sich selbst, seinen eigenen verklärten Leib und sein eigenes kostbares, erlösendes Blut. Das ist unsere himmlische, göttliche Opferspeise und sein überaus teures Blut als übernatürlicher Lebenssaft. Sie sind für uns das notwendige Manna in der Wüste der Welt. Wir müssen es essen und trinken, damit wir in der Wüste dieser Welt ausharren und tapfer bleiben auf dem Weg ins Gelobte Land. Auf dem Weg ins ewige Paradies, in jenen Himmel, den Jesus Christus uns durch seinen Tod und seine Auferstehung erschlossen und versprochen hat.

Gott wandert persönlich mit uns auf dem mühsamen, oft kargen und entbehrungsreichen Weg dahin. Aber wenn wir uns von ihm führen lassen, macht er die bitteren Wasser unseres Lebens schon jetzt süß. Nehmen wir gläubig und vertrauensvoll das Himmelsbrot, die himmlische Speise täglich neu zu uns. Dann bleiben wir fest in Gott verankert und leben den Bund, den er mit uns durch das Blut seines Sohnes für immer in der Taufe geschlossen hat.

Als Jesus eine Stunde nach seinem Tod von der Lanze des römischen Soldaten durchbohrt wurde, traten aus seinem geöffneten Herzen Wasser und Blut hervor.

- Das ist der deutliche, doppelte Hinweis auf die beiden Sakramente Taufe und Altarsakrament. Hier hat sich alles erfüllt und vollendet, was Israel auf Schöpfungsebene in der Wüste geschenkt wurde.

Wir bekommen die übernatürlichen Geschenke. Durch die heiligen Sakramente wird uns die Gnade zuteil, zum neuen Israel im ewigen Bund zu gehören, wenn wir diese Sakramente im Zustand der Gnade immer wieder neu empfangen und uns schenken lassen.

Als dann Israel Richtung Gelobtes Land weiter zog, stellten sich ihnen die Amalekiter als arabischer Nomadenstamm entgegen. Moses betete für sein Volk mit ausgebreiteten Armen. Wenn er das Gebet unterbrach, siegten die Amalekiter. Setzte er es fort, bekamen die Israeliten die Übermacht. So siegten die Seinen unter Führung des Josua, der später sein Nachfolger wurde.

Auch wir müssen als Christen wie Moses ohne Unterlaß beten, damit wir über die Feinde unseres ewigen Heiles triumphieren, über Sünde, Tod, Satan und Hölle. Unser Ägypten heißt Sünde und Hölle. Durch immerwährendes Gebet müssen wir sie bezwingen. Nach dem Sieg errichtete Moses einen Altar, um Gott zu danken.

Danken auch wir Gott beim Meßopfer am Altar für alle Wohltaten, die er uns erwiesen hat.